

Von der militärischen Ausbildung und Erziehung unserer Jugend

Autor(en): **Höhn, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **74=94 (1928)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-7425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn Geschosse Aeste oder Zweige streifen, dann entstehen im allgemeinen Abweichungen bis zu 300 ‰. Es sind aber auch schon solche von 800 ‰ beobachtet worden.

Die Feststellung, ob im Einzelfalle Prellschüsse entstehen, ist nicht sehr einfach. Ebensowenig die Feststellung der Richtung in der sie fliegen, umso mehr als der singende Ton, der durch Prellschüsse oft entsteht, keine richtigen Anhaltspunkte gibt und zu Täuschungen verleitet.

Ein wertvolles Mittel im Zweifelsfalle festzustellen, ob Geschosse ricochetieren, bietet die Leuchtspurmuniton. Wenn auch die Flugbahnverhältnisse nicht ganz genau die gleichen sind, wie bei den gewöhnlichen Geschossen, so sind die Anhaltspunkte auf die Distanzen, auf welche die Leuchtspurmuniton überhaupt leuchtet, immerhin genügend genau.

Von der militärischen Ausbildung und Erziehung unserer Jugend.

Von Leut. *Walter Höhn*, Sch.Kp. I/5, Zürich.

In unserm Lande ist die militärische Ausbildung und Erziehung der Jugend so alt, wie unsere Wehreinrichtungen überhaupt. Schon früh übten sich die Buben im Armbrustschießen. Oft zogen die Jünglinge, welche noch nicht wehrpflichtig waren, unter einem eigenen Fähnlein oder als Troßbuben mit den Alten ins Feld.

Im 15. Jahrhundert war jeder Schweizer vom 16. Altersjahr an wehrpflichtig. Und damit dann die Jünglinge in diesem Alter schon im Umgang mit den Waffen vertraut waren, wurden sie vom 8. bis 16. Altersjahr gemeindeweise zu einem militärischen Vorunterricht zusammengezogen. Vom 16. bis zum 18. Altersjahr wurde der Jüngling für seine Brauchbarkeit als Soldat eingedrillt.

Mit dem Einführen der Feuerwaffen stand dann natürlich das Erlernen der Schießkunst im Vordergrund.

Wir sehen, die jungen Eidgenossen mußten sich, als zukünftige Staatsbürger, von frühester Jugend an auf den Wehrdienst vorbereiten, gleich wie für ihren späteren Beruf. Das war eine der Ursachen zur Schlagkraft der alten schweizerischen Heere.

Mit dem Niedergang der eidgenössischen Großmachtstellung ging es auch mit der militärischen Jugendvorbildung zurück. Jahrhunderte lang wurde für sie, wie auch für die Armee, nichts mehr getan. Als aber unser Land während den napoleonischen Kriegen ein Jahrzehnt lang gefühlt hatte, was es heißt, wehrlos zu sein und fremden Mächten als Kriegstheater zu dienen, gingen einsichtige Männer daran, bei der kommenden Generation den Wehrwillen zu wecken. Ueberall wurden Kadettenkorps und Vorunterrichtssektionen gebildet. Es schuf auch Pestalozzi in Yverdon ein Kadettenkorps.

Der Wert der militärischen Jugendausbildung wird heute überall im Ausland erkannt. In allen Staaten, welche nicht vertraglich gezwungen sind, ihre Wehreinrichtungen zu beschränken, geht man daran, die militärische Vorbereitung der Jugend zu organisieren. Man hofft, so die Nachteile der durch wirtschaftliche Schwierigkeiten bedingten Verkürzung der aktiven Dienstzeit wettzumachen. Daraus geht hervor, daß gerade wir, mit der kürzesten Dienstzeit, Grund genug hätten, der militärischen Vorbildung große Aufmerksamkeit zu schenken. Aber gerade bei uns wird heute, im Gegensatz zum Ausland, in diesen Beziehungen herzlich wenig getan, außer in den wenigen Kantonen, wo Kadettenwesen und Vorunterricht obligatorisch zum Schulpensum gehören. Wohl verlangt der Bund von den Kantonen für die noch schulpflichtige Jungmannschaft zwei Turnstunden pro Woche. Das ist aber viel zu wenig und wird zu gar nichts, wo es an guten Turnlehrern fehlt, was nicht selten der Fall ist. Für die Pflege der vaterländischen Gesinnung tut die Schule oft auch nichts oder arbeitet sogar dagegen.

Dem und noch vielem anderem suchen die an manchen Orten bestehenden Vorunterrichtssektionen und Kadettenkorps abzuhelpen. Sie beruhen aber ganz auf Freiwilligkeit in der Teilnahme und werden naturgemäß nur von Knaben besucht, die daran Freude haben, Soldat zu sein, oder deren Eltern die Notwendigkeit einer solchen Schulung einsehen.

Der Vorunterricht, der sich in drei Abteilungen gliedert und vom E. M. D. unterstützt wird, zählt heute rund 8000 Schüler in den bewaffneten und 28000 in den turnerischen Kursen, 11000 Jünglinge werden alljährlich in Jungschützenkursen ausgebildet. Kadetten zählen wir zur Zeit ca. 6000.

Unsere militärische Jugendausbildung wurde von ausländischen Delegationen schon oft studiert und für ähnliche Einrichtungen im Ausland als Muster verwendet.

England hat seine Jungmannenkorps (ca. 120,000 Mitglieder), die Knabenbrigaden, die Jungmannendrillgesellschaften, Knabenschützenvereine und Knabenkundschafter. Sie alle betreiben Sport, Schießen, Staatsbürgerkunde und infanteristische Grundausbildung. Dabei werden sie durch Offiziere und Unteroffiziere instruiert.

In *Frankreich* reglementiert das Kriegsministerium den „Dienst für Leibesübungen“ für sämtliche Bürger von 4—35 Jahren. Nebenbei existiert ein militärischer Vorunterricht für Jünglinge über 18 Jahren. Die Beteiligung an diesem ist freiwillig; doch soll nach dem neuen Rekrutierungsgesetz niemand eine Staatsstelle erhalten, der diesen Vorunterricht nicht besucht hat.

Die Jugendausbildung *Italiens* erfolgt durch die fascistische Miliz. Sie beruht auf Freiwilligkeit und entspricht etwa unserem militärischen Vorunterricht.

In der *Tschechoslowakei* und in *Polen* haben wir in erster Linie die Sokolvereine (350,000 resp. 500,000 Mitglieder). Sie werden in beiden Staaten durch die Regierungen unterstützt.

Rußland gliedert seine Schuljugend in straff geführte Einheiten. Diese sind bewaffnet und erhalten politischen Unterricht und militärische Ausbildung.

Wir sehen deutlich, welche Anstrengungen das Ausland unternimmt, um seine Jugend militärisch vorzubereiten. Dabei beträgt aber die Dienstzeit überall immer noch ein mehrfaches der Unsrigen.

* * *

Je mehr Jünglinge an der militärischen Vorbildung teilnehmen, umso größer ist der Nutzen. Die militärische Vorbildung der ganzen Jungmannschaft ließe sich im schulpflichtigen Alter leicht durchführen, wenn Behörden und Schulmänner ihre große Bedeutung erkennen würden. Dies ist leider nur sehr wenig der Fall, obwohl in einem demokratischen Staatswesen mit Milizsystem jede andere Institution mit-helfen sollte, die durch die kurze Dienstzeit bedingten Schwierigkeiten zu überwinden.

Sobald aber die Schule nicht nur reine Lehrschule sein will, sondern vielmehr die Entwicklung des Menschen als ihre oberste Aufgabe betrachtet, so ist die Erkenntnis von selbst da, daß die militärische Vorbildung der Jugend auch ihre Aufgabe ist, daß durch diese Tätigkeit das Erreichen des Lehrpensums in keiner Weise gefährdet wird.

Ich meine hier mit der militärischen Vorbildung der Jugend keineswegs in erster Linie das Erlernen von Fähigkeiten, die der Soldat im Dienst braucht, sondern das Erschaffen der Grundlagen zur Erziehung jenes Manneswesens im Militärdienst, das im zivilen Konkurrenzkampf gerade so wertvoll ist, wie im Krieg.

Soldatisches Wesen, das im Krieg mehr verspricht als alle andern Faktoren der Kriegsführung, ist die größtmögliche Steigerung der männlichen Charaktereigenschaften, welche die Ueberlegenheit des ganzen Volkes wie des Einzelnen auch im Wirtschaftskampf sicher stellen.

Der Militärdienst ist die geeignetste Schule zur Charaktererziehung. Hier wird der Bürger zur Freiheit erzogen. Wo in der Demokratie diese Erziehung zur Freiheit fehlt, wird der Vorzug des Selbstbestimmungsrechtes der Bürger nie vollwertig zur Geltung kommen können.

Aber unsere Rekrutenschule ist zu kurz, um allein einen nachhaltigen Einfluß in jedem Falle erzielen zu können. Die Grundlagen zu dieser Charaktererziehung sollten deswegen schon vorher geschaffen sein; diese selbst sollte schon vorher in Angriff genommen werden, so daß die Rekrutenschule nur noch schon Geschaffenes auszubauen und zu vollenden braucht. Dies allein schon deshalb, weil beinahe die Hälfte der Staatsbürger nie soldatische Erziehung im Militärdienst genießt.

Bis aber die Schule ihre Aufgabe erkannt hat, muß die Erziehung zum Manneswesen wie bisher in den auf Freiwilligkeit aufgebauten Kadettenkorps und Vorunterrichtssektionen weiterbetrieben werden. Solche Institutionen verdienen aber nicht nur die Unterstützung von Behörden und militärischen Kreisen, sondern auch das Wohlwollen aller pflichtbewußten Bürger.

* * *

Der Wert der *Kadettenkorps* wird auch heute wieder umstritten. Die Gegner mögen dann recht haben, wenn es sich um Korps handelt, wie sie in der Vorkriegszeit bei uns häufig zu finden waren, wo alles mit ödem Schematismus und trocken nach einem Reglement betrieben wird, wo also für die soldatische Erziehung der Jungmannschaft nichts oder fast nichts getan wird.

Ich lasse die Ansicht des Generals über das Kadettenwesen folgen. Der General schrieb in der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung“ im Jahre 1912:

„Ich weiß, mit meiner Ansicht über das Kadettenwesen stehe ich ziemlich allein unter den militärischen Fachleuten. Diese erachten es für verderblich, daß man so ernste Dinge, wie die militärische Ausbildung, Organisation und Subordinationsbeziehungen mit jenem geringen Grad von Ernst betreibt, der unvermeidlich ist, wenn diese Dinge mit unreifen Knaben betrieben werden. Diejenigen, die jetzt unter der Führung des General-Feldmarschall von der Goltz die militärische Vorbildung der Jugend organisieren, verwehren sich ausdrücklich dagegen, daß sie etwas wie Jugendwehren errichten wollen. Diejenigen, welche dagegen sind, hätten ganz recht, wenn die Sache nur so betrieben werden könnte, wie es bei den französischen Schülerbataillonen der Fall war und neuerdings in St. Petersburg bei der Parade der dortigen Jugendwehr vor dem Zaren zutage trat. Sobald den Knaben der Glaube beigebracht wird, daß sie in ihren Schülerbataillonen einen Bestandteil der vaterländischen Wehrkraft bilden, daß man bewundernd auf ihre militärischen Leistungen blickt, so ist die Institution verderblich; man bekommt in den Dienst blasierte Rekruten voll *Höhenrauch*, die der ernsthaften Ausbildung passiven Widerstand entgegensetzen. Man kann es eben auch anders betreiben, schlicht und einfach und der Jugend angemessen. Der Jugend angemessen ist es, wenn der heilige Ernst, den die Jugend in solche Spiele hineinlegt, liebevoll beansprucht, und doch das bei allen solchen Spielen vorhandene Gefühl der Jugend, daß der wirkliche Ernst ganz anders sei, nicht zerstört wird. In den Jugendwehren müssen die Knaben immer das Bewußtsein behalten, daß sie mit allem Ernst Soldaten spielen und daß sie nicht Soldaten sind. Ist dies der Fall, dann kann man ohne jeden Schaden die Kompagnien ganz militärisch organisieren, man kann mit den Kompagnien manövrieren, ganz gleich wie mit den Alten. Solche Kadettenkorps haben dann nur Nutzen, niemals Schaden. In der Phantasie wird richtige Vorstellung davon erweckt, wie es im wirklichen Militärdienst zugeht, die Ausbildung in den einfachen Fertigkeiten des Soldaten kann derart vorbereitet werden, daß es im Militärdienst nur noch weniger Arbeit bedarf, um diese Ausbildung zu vollenden, vor allem aber wird dadurch bei gar vielen die Lust am Militärdienst geweckt und mit dieser und der geschaffenen Männlichkeit ist dann auch die Bereitwilligkeit erschaffen, sich im Militärdienst alledem zu unterziehen, was zur Soldatenerziehung notwendig ist, aber in dem Alter, in dem das Recht auf die Individualität sich im Menschen gar mächtig regt, meist recht unbequem empfunden wird. Diese Bereitwilligkeit brauchen wir aber, um mit der kurzen Eingewöhnung und den andern Schwierigkeiten der Miliz den freien Bürger zum kriegszuverlässigen Soldaten machen zu können!“

Die Aufgaben eines Kadettenkorps bestehen im Schaffen der Grundlagen zur Ausbildung und Erziehung im Militärdienst.

Diese Aufgaben müssen in dem jugendlichen Alter angepaßter Art und Weise gelöst werden. In einer Vorunterrichtssektion wird man viel eher alles aufs rein Zweckmäßige lenken können, als in einem Kadettenkorps, wo jugendlicher Drang zum Soldatenleben manches verlangt, was dem, der die Jugend hinter sich hat, als nebensächlich erscheint. Dazu gehören neben Uniform und Gewehr gewisse militärische Formen, militärische Exerzitien, das Subordinationsverhältnis zwischen den Knaben usw.

Wie schon gesagt, können diese Dinge als nebensächlich empfunden und weggelassen werden, um das Hauptaugenmerk um so besser auf das Schaffen von Können und Wissen zu richten. Wir halten das jedoch im Hinblick auf die Altersstufe für unpädagogisch. Gerade heute finden wir überall in der Jugenderziehung das Bestreben, der Jugend in ihrem Fühlen und Denken Verständnis entgegenzubringen und darauf Erziehung und Ausbildung aufzubauen. Und nach unsern Erfahrungen erweckt man damit bei der Jungmannschaft Lust und Liebe zur Sache, die uns unentbehrlich sind, wenn der Einfluß der Erziehung ein tiefer, bleibender sein soll.

Je gewandter der Kadetteninstruktor ist, um so weniger werden ihm all diese Konzessionen an die Jugend als den Zweck der Erziehung und der Ausbildung nicht verfolgend nebensächlich oder gar schädlich erscheinen, denn er wird diese Dinge für Erziehung und Ausbildung auszunützen verstehen. Die militärischen Formen dienen ihm dazu, seine Jünglinge zu aufgeweckten, strammen und offenen Burschen heranzubilden. Und nichts ist hierzu und zum Schaffen der Erkenntnis für die Notwendigkeit der Disziplin und derselben selbst so geeignet, wie diese militärischen Formen. Das Subordinationsverhältnis hilft vorzüglich, beim jungen Mann Initiative, Verantwortungsgefühl und damit Zuverlässigkeit schaffen. Und mit alledem ist der Grund zu jenem Manneswesen, dieses oft sogar schon selbst, vorhanden, das der Jüngling später als Soldat oder junger Führer in der Armee so notwendig braucht.

Man kann mit den jungen Leuten Gefechtsübungen durchführen, ohne dabei der Ausbildung in der Rekrutenschule vorgreifen zu wollen, nur um Ausbildung der körperlichen Gewandtheit und der Sinneschärfung im Auge zu haben, und dazu eignen sich Gefechtsübungen vorzüglich. Aber wenn wir auch davon absehen, jugendliche Taktiker heranzubilden, erwecken doch solche Uebungen beim zukünftigen Soldaten das Verständnis für gar manches.

Die eigentliche Ausbildung im Kadettenkorps soll vornehmlich die körperliche Ertüchtigung und das Schießen umfassen.

Zur körperlichen Ertüchtigung tragen Turnen, Schwimmen und Skifahren, Ausmärsche und Bergtouren während einem Ferienlager gleichmäßig bei. All das kann in einem Kadettenkorps betrieben werden.

Bei guter Anleitung kann auch schon im Kadettenkorps gutes im Schießen geleistet werden. Wo aber die gründliche Anleitung fehlt, wird mehr verdorben als gewonnen. Wichtig ist vor allem, daß die Knaben Freude und Vertrauen zum Gewehr bekommen. Für mich ist es immer erfreulich, die schönen Erfolge ehemaliger Kadetten in Jungschützenkursen und in der Rekrutenschule zu konstatieren.

Außer alledem kann der Kadett noch vieles anderes lernen, Kartenlesen, Geländeskizzieren, Geländekenntnis etc., alles Dinge, die er später einmal im Militärdienst, wo sie erforderlich sind, wo man aber für sie nicht viel Zeit erübrigen kann, gut brauchen kann.

Ein Kadettenkorps will und kann nicht der Rekrutenschule vorgeifen, sondern nur die Grundlagen zur Ausbildung und Erziehung in diese legen. Der ehemalige Kadett, der aus einem Korps, in dem die Erziehung ernsthaft betrieben wurde, in die Rekrutenschule kommt, wird sich nicht einbilden, daß er all das, was nun kommen wird, schon lange kennt. Aber der Dienst wird ihm leichter fallen, als den Kameraden ohne militärische Vorbildung, weil er neben der Gewöhnung an Strapazen das Verständnis für all das mit bringt, was man in der Rekrutenschule so gerne als Chikanen auffaßt.

Pour notre défense aérienne.

L'aviation de chasse.

Par le Lieutenant *Ernest Naef*, Cp. Mitr. Car. IV/9, Lausanne.

Les récentes manoeuvres aériennes qui se sont déroulées au mois de mars entre trois escadrilles d'observation (parti rouge) et trois escadrilles de chasse (parti bleu), et dont les résultats sont particulièrement intéressants, ont démontré nettement toute la place que prend désormais dans la défense aérienne *l'aviation de chasse*.

En Suisse, le jour venu, c'est elle qui sera la protectrice efficace de nos places de mobilisation, de nos parcs de ravitaillement, de nos voies ferrées, et qui défendra notre ciel en s'opposant, à la frontière, aux incursions des escadrilles de bombardement ennemies. D'où l'heureuse constatation de notre dernier règlement sur le Service en campagne: *La tâche essentielle de nos aviateurs sera donc la chasse*.

Dans cette mission certainement magnifique qui forme l'une des premières raisons d'être de notre aviation militaire, nos escadrilles de combat auront sans doute un travail ardu: seule leur force numérique pourra leur permettre de réussir entièrement dans la très lourde tâche que les événements ne manqueront pas d'imposer à nos aviateurs. Nos frontières attaquées, l'ennemi cherchera évidemment, dans son plan d'offensive, et en toute première ligne la rapidité d'exécution. Ses troupes terrestres, se heurtant aux nôtres, disposeront — ce qui paraît normal — de formations aériennes de combat plus nombreuses que les nôtres. Pouvant ainsi sacrifier, au cours des premières journées de